

Tagespruch

Die Rettung unseres Volkes ist nicht ein Problem der Finanzen, sondern ausschließlich ein Problem der Verwendung und des Einsatzes unserer vorhandenen Arbeitskraft einerseits und der Ausnutzung des vorhandenen Bodens und der Bodenschätze andererseits.

Adolf Hitler.

Stärkt die Front der Sparer!

Jede Mark ist ein unentbehrlicher Baustein zur Stärkung der nationalen Widerstandskraft.

Zum Deutschen Spargtag am 30. Oktober haben zahlreiche deutsche Wirtschaftsgruppen folgenden Aufruf erlassen:

Sparfrucht ist eines der obersten Gebote der kriegsverpflichteten Volkswirtschaft. Sorgfältiges Haushalten mit Kräften und Stoffen, keine Verschwendung wichtiger Lebensgüter und keine Geldausgaben für jetzt unnütze Dinge, das sind die elementaren Forderungen, die sich der allgemeinen Verpflichtung zu höherer Arbeitsleistung, bewusster Verbrauchsbeschränkung und williger Opferbereitschaft würdig an die Seite stellen. In dem uns aufgezwungenen Kampf um Deutschlands Lebensrecht und seine Selbstbehauptung darf und wird die Heimatfront nicht gegenüber den Millionen deutscher Männer zurückbleiben, die mit der Waffe in der Hand das Vaterland verteidigen.

Arbeit, Fleiß und andauernder Sparwille sind von Anfang an die tragenden Pfeiler des nationalsozialistischen Wirtschaftsaufbaues gewesen. Ein untrügliches Zeichen für das vorbehaltlose und unerschütterliche Vertrauen des Spars in die deutsche Staats- und Wirtschaftsführung sind die Milliardensummen an Spareinlagen, die in den letzten Jahren den Sparfassen, Banken und Kreditgenossenschaften wieder anvertraut oder die zum Kauf von Reichsanleihen, Pfandbriefen und anderen selbstverständlichen Wertpapieren verwendet wurden. Das gewaltige Heer der Sparer hat mit seinen Ueberflüssen aus Wirtschaft und Arbeit zu seinem Teil das feste finanzielle Fundament geschaffen, auf dem Deutschlands Wehrmacht und Wirtschaft zu neuer unbesiegbarer Kraft geführt worden sind.

Kriegszeiten sind harte Zeiten. Sie stellen neue Forderungen auch an den Sparer, der seine erste Bewährungsprobe bei Kriegsbeginn bereits bestanden hat: er hat vorbildliche Tüchtigkeit und Disziplin bewahrt. Jetzt geht es darum, daß jeder Volksgenosse nach Kräften neue Ersparnisse zu den bisherigen tut, wenn möglich mehr spart als bisher. Darum ergeht am Deutschen Spargtag 1939 der Aufruf an alle:

Stärkt und bereichert die Front der Sparer! Jede gesparte Mark ist ein unentbehrlicher Baustein zur Stärkung der nationalen Widerstandskraft. Vermag der einzelne auch nur wenig, so sind es doch die Tausende und Millionen von Sparrern, deren Schaffen die Milliardensummen zusammenbringt. Ueberlastet eure wirtschaftliche Zukunft nicht dem blinden Zufall, sondern vertraut bei eigenen Kraft und Beharrlichkeit! Das ist der beste Dienst, den ihr euch und der Gemeinschaft leisten könnt!

Funk über die Kriegsfinanzierung

Beiratsausschüsse der Reichsbank gebildet.

Unter dem Vorsitz des Reichsbankpräsidenten und Reichswirtschaftsministers Funk trat der enge Beirat der deutschen Reichsbank zu einer Sitzung zusammen, in der die Konstituierung der 6 Beiratsausschüsse vorgenommen wurde. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde die Lage des deutschen Geld- und Kapitalmarktes erörtert.

In der Ansprache, an der sich auch der als Gast anwesende Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk beteiligte, stellte Reichsminister Funk fest, daß das Geld- und Kreditwesen und der Kapitalmarkt allen Anforderungen, die die Kriegsfinanzierung bisher gestellt habe, ohne jede Schwierigkeiten erfüllen konnte. Die Börse funktionierte normal, und der Kapitalmarkt sei bereits wieder in der Lage, Emissionen der Wirtschaft in beträchtlichem Umfange aufzunehmen.

Die Finanzkraft des deutschen Volkswesens und das Vertrauen des Volkes zu der deutschen Staats- und Wirtschaftsführung hätten es bewirkt, daß der Krieg für das deutsche Geld- und Kreditwesen und für die Banken und Sparkassen nicht die geringsten Erschütterungen gebracht habe, vielmehr hätten diese besonders empfindlichen Wirtschaftszweige einen normalen und reibungslosen Geschäftsbetrieb aufrechterhalten können. Auch bei den besonderen Aufgaben, die durch den Krieg für die Finanzierung bei den besonders stark in Anspruch genommenen oder auch in Mitleidenchaft gezogenen Wirtschaftszweigen, notwendig wurden, reichten die bestehenden Einrichtungen aus, nur müßte man für diese Sonderaufgaben eine geeignete Organisationsform schaffen. Bei allen diesen Dingen sei die Mitwirkung der Banken und der praktischen Wirtschaft in ihren Selbstverwaltungsoptionen gefördert. Auf diese Weise habe ein direkter Rückgriff auf das Reich bis auf die Regelung von ganz besonders gelagerten Fällen, z. B. im Außenhandel, im allgemeinen vermieden werden können.



Bräutigam an der Westfront. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall Guderian, überreichte Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, die sich bei den Kämpfen an der Westfront auszeichneten, das Eiserne Kreuz.

Reuter fälscht das Giftgas-Gutachten

Vergeblicher Versuch, die englischen Giftgas-Blieferungen in Polen abzustreiten

Nachdem die Reichsregierung den genauen dokumentarischen Nachweis für die verbrecherische Anwendung von englischen Giftgasdampfmaschinen in Polen erbracht hat, macht nunmehr die englische Propaganda verzweifelte Versuche, um die Anklage dieses Völkerverrats und der Wiedereinführung unmenslicher Kampfmethoden von sich abzuwehren. Sieident dabei nach bewährten Mustern auch vor den höchsten Ärgernissen und Entstellungen nicht zurück.

So meldet Reuter aus London: „Professor Rudolf Stachelin von der Kaiser Universität bestreitet den deutschen Bericht, er hätte einen Beweis geliefert, daß die Polen bei ihrer Kriegsführung in Polen ihre Zustucht zu Gas genommen hätten. In einer Erklärung, die er dem Völkerverrat in Berlin abgab, sagte Stachelin: „Ich wurde zufällig von einem Patienten in Berlin nach Deutschland gerufen und konnte als Neutraler die Bitte der Berliner Universität nicht ablehnen, einen Fall von Gasvergiftung bei einem in Polen zu untersuchen. Ich reiste in einem Militärflugzeug dorthin und stellte bei neun Soldaten, die an Giftvergiftungen litten die Diagnose, aber ich fand kein Anzeichen, unter welchen Umständen die Vergiftung geschehen war. Ich fürchte, meine Erklärung würde für die anti-englische Propaganda mißbraucht werden.“

Die deutsche Presse und Flugblätter sind mit der Post an Reuter geleitet worden, in denen es heißt, ein Völkerverrat

Stachelin

Bericht des Herrn Professor Rudolf Stachelin

Am 20. September habe ich in Jaslo 10 deutsche Soldaten untersucht und bei 9 von ihnen mit Sicherheit die Folgen von Giftgasvergiftung festgestellt, während beim zehnten die Beobachtungen nicht mehr so ausgesprochen waren, daß man hätte die Diagnose mit Sicherheit stellen können. Bei den 9 Erkrankten mit sicheren Symptomen waren Veränderungen der Haut von so typischem Aussehen und solcher Lokalisation, daß es sich unzweifelhaft notwendigsgewisse um eine Vergiftung mit einem Gift aus der Giftgas-Gruppe handeln muß, die vorwiegend mehr als einer Woche stattgefunden haben muß. Bei vierem waren noch Zeichen leichter Entzündung der Augen und der Luftwege nachweisbar und bei einem Erkrankten bestand noch eine Bronchitis. Das Vorherrschende der Hautsymptome führt zu der Annahme, daß das Gift der sogenannte Löss-Kampfstoff (Dichloräthylsulfid - Yperit) sein muß. Sonst ist bis jetzt keine gleichwirkende Substanz bekannt.

Nach Angabe Erkrankten 8 von den 10 Soldaten, die sie vor 12 Tagen mit der Aufklärung eines Sprenglades auf einer Brücke beschäftigt waren, nachdem die erste Ladung nur eine geringe Explosion zur Folge gehabt hatte, eine Gaswolke durch Fernzündung zur Explosion gebracht worden war. 2 Soldaten hatten nur die Vergiftungen auf den Transport begleitet. Bei allen stellten sich die Symptome erst einige Stunden nach dieser Arbeit ein, und da die Soldaten keine Ahnung davon hatten, vergiftet zu sein, wurden die Kleider erst nachträglich vom Körper entfernt. Auch diese Umstände passen sehr gut zu einer Vergiftung mit Löss-Kampfstoff.

Außerdem wurde mir mitgeteilt, daß noch 3 Erkrankte anderswo in Behandlung wären und 4 weitere Beobachtungen gestorben seien, die alle an der gleichen Arbeit teilgenommen hatten. Auch das paßt zu einer Vergiftung durch Löss-Kampfstoff.

ausl. am 21. September 1939

Rudolf Stachelin

Welsch (M)

Professor von europäischem Ruf hätte bewiesen, daß die Polen zur Giftgasführung bei Jaslo ihre Zustucht genommen hätten. Das ist unwahr. Stachelin sagt, er fürchte, daß die ganze Angelegenheit möglicherweise die Vorbereitung zur Einleitung der Giftgasführung durch die Deutschen sei und daß die Angelegenheit am 9. November vor dem Völkerverrat kommen werde.

Soweit die Meldung. In Wirklichkeit hat Professor Stachelin folgendes Gutachten verfaßt und sich auch mit dessen Veröffentlichung ausdrücklich einverstanden erklärt.

Am 20. September habe ich in Jaslo 10 deutsche Soldaten untersucht und bei 9 von ihnen mit Sicherheit die Folgen von Giftgasvergiftung festgestellt, während beim zehnten die Beobachtungen nicht mehr so ausgesprochen waren, daß man hätte die Diagnose mit Sicherheit stellen können. Bei den neun Erkrankten mit sicheren Symptomen waren Veränderungen der Haut von so typischem Aussehen und solcher Lokalisation, daß es sich unzweifelhaft um eine Vergiftung mit einem Gift aus der Giftgas-Gruppe handeln muß, die vorwiegend mehr als einer Woche stattgefunden haben muß. Bei vierem waren noch Zeichen leichter Entzündung der Augen und der Luftwege nachweisbar, und bei einem Erkrankten bestand noch eine Bronchitis. Das Vorherrschende der Hautsymptome führt zu der Annahme, daß das Gift der sogenannte Löss-Kampfstoff (Dichloräthylsulfid - Yperit) sein muß. Sonst ist bis jetzt keine gleichwirkende Substanz bekannt. Nach Angabe Erkrankten 8 von den 10 Soldaten, die sie vor 12 Tagen mit der Aufklärung eines Sprenglades auf einer Brücke beschäftigt waren, nachdem die erste Ladung nur eine geringe Explosion zur Folge gehabt hatte, eine Gaswolke durch Fernzündung zur Explosion gebracht worden war. Zwei Soldaten hatten nur die Vergiftungen auf dem Transport begleitet. Bei allen stellten sich die Symptome erst einige Stunden nach dieser Arbeit ein, und da die Soldaten keine Ahnung davon hatten, vergiftet zu sein, wurden die Kleider erst nachträglich vom Körper entfernt. Auch diese Umstände passen sehr gut zu einer Vergiftung mit Löss-Kampfstoff.

Außerdem wurde mir mitgeteilt, daß noch drei Erkrankte anderswo in Behandlung wären und vier unter Lungenerkrankungen gestorben seien, die alle an der gleichen Arbeit teilgenommen hatten.

Auch das paßt zu einer Vergiftung durch Löss-Kampfstoff. Berlin, den 21. September 1939.

Prof. R. Stachelin.

Diese Gegenüberstellung spricht für sich selbst. Es ist bezeichnend genug, daß die englische Lügen-Maschinerie nicht einmal vor dem ärztlichen Gutachten einer anerkannten

ten und in seiner menschlichen und wissenschaftlichen Integrität unantastbaren Persönlichkeit wie der des Professors Stachelin haltmacht. Die Meldung von Reuter stellt also wieder einmal ein Produkt von Lüge und Verleumdung dar, das sich würdig in den Reihen der britischen Kriegspropaganda einfügt.

Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes

General der Infanterie Hoth.

Kommandierender General eines Armeekorps

General der Infanterie Hoth trägt das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für seine besonderen Verdienste im polnischen Feldzug, insbesondere für seinen persönlichen Einsatz in der Vernichtungsschlacht bei Radom.

Dem von General der Infanterie Hoth geführten Korps war die Aufgabe gestellt, die Sübfrente der Armee des Generalobersten von Reichau gegen harte polnische Kräfte im Raum von Krakau zu decken. Die Entwicklung der Lage stellte General Hoth wiederholt vor verantwortungsschwere, selbständige Entschlüsse. Als sich die Gefahr abzeichnete, daß es den vor der Spitze der Armee zurückweichenden polnischen Divisionen gelang, über die Weichsel zu entkommen, ließ General der Infanterie Hoth mit seinem Korps ohne Rücksicht auf die harte Bedrohung der eigenen Pläne weit in Richtung Radom vor. Außerordentliche Marschleistungen mußte er von der Truppe verlangen. Am 7. September fanden seine Divisionen nach mühseligen Nachhuten an der Ufa Gora im Kampf. General Hoth entschloß sich, harte Zeiten aus dem Frontalangriff herauszufinden, um sie weit in den Rücken des Feindes zu führen.

Der in dem General lebendige Wille nach vorwärts übertragung sich auf seine Truppe. Trotz größter Anstrengungen stand das Korps am 8. und 9. September mit seinen Hauptkräften südostwärts Radom mit dem Rücken zur Weichsel.

Im Pieseler-Storch erkundete General Hoth persönlich, flog von einer Stelle der vordersten Linie zur anderen, stets das operative Ziel vor Augen. So gelang der schnelle Entschluß, die Polen in das für sie taktisch ungünstigste Gelände zu manövrieren und dort die Angriffe der polnischen Divisionen, die nach den Weichselbrücken durchbrechen wollten, abzuschießen. Dank des persönlichen Einsatzes des kommandierenden Generals, dem Verständnis seiner Untergebener und der Tapferkeit der Truppe brachen alle Durchbruchversuche zusammen. Es ist ein Beweis für die schweren Kämpfe, die das Korps zu bestehen hatte, daß fast alle höheren Stäbe mit dem Gewehr in der Hand im Kampf standen. Als Führer seiner Truppen verlangte General der Infanterie Hoth von seinen Soldaten das, was er selbst zu tun bereit war.

Am Abend des 9. September war die Widerstandskraft des Gegners erschöpft, und in der Nacht zum 10. September kamen die polnischen Truppen in hellen Scharen aus den Wäldern waffenlos hervor und ergaben sich den Siegern. Die Gefangenenzahl übertraf die Gefechtsstärke des Korps um ein Vielfaches.

In Neuruppin 1885 geboren, trat General der Infanterie Hoth aus dem Kadettenkorps als Fähnrich in das Inf.-Regiment 79 ein. Im Weltkrieg erwarb er sich den Auszeichnung von Hohenpollern. In der neuen Wehrmacht wurde er 1938 zum Gen. d. Inf. befördert und zum kommandierenden General eines Armeekorps ernannt.

General der Panzertruppe Guderian

Kommandierender General eines Panzerkorps und Inspekteur der schnellen Truppen.

„Wo die Panzer sind, ist immer vorn. Die Panzer sind die Waffe des Angriffs schlechthin. Wo immer auf zukünftigen Schlachtfeldern um den Sieg getritten wird, werden Panzertruppen eine entscheidende Rolle spielen. Von der richtigen Bemerkung ihrer Leistungsfähigkeit, der sorgfältigen Ausbildung des Geländes, der sorgfältigen Berücksichtigung aller der Ueberreichung zuträglichsten Umstände, dem Zusammenfassen der Kraft im entscheidenden Raum mögen einst der Sieg oder Niederlage abhängen.“

Mit diesen Worten hatte der Inspekteur der schnellen Truppen, General der Panzertruppe Guderian, vor Jahresfrist die Grundlagen des Panzerangriffs festgelegt. Im polnischen Feldzug waren die Erfolge seines Panzerkorps vornehmlich der Tatkraft ihres kommandierenden Generals zu verdanken. Die bisher nur bei Friedensübungen erprobte Führung harter, auf engem Raum und auf schmalsten Wegen zusammengebängelter motorisierter Verbände wurde von General Guderian unter dem vollen rücksichtslosen Einsatz seiner Person gemessen.

Die Erzwingung des Ueberganges über die Brähe im Korridor, die Vernichtung von drei polnischen Divisionen und einer Kavalleriebrigade ostwärts der Brähe war mit dem Verdienst des Heis im Brennpunkt der Kämpfe lebenden Generals, dessen eigener Wille sich der ihm unterstellten Truppe mitteilte und sie zu höchstem Einsatz begeisterte. Mit seinem Panzerkorps war er beteiligt an der Einschließung der Polen in der Tscheler Heide, Pommern, Hamburger, Brandenburg, Obmürter, Württemberg und Thüringer standen unter seinem Befehl und weitesterten im Angriff gegen die Polen.

In schnellstem Vormarsch ließ das Panzerkorps an die Weichsel, an den Karaw durch, wo schwerste Kämpfe bei Wlona zu bestehen waren. In mehr als einer kritischen Lage brachte der General Guderian, immer im entscheidenden Augenblick bei seinen vordersten Truppen, den Angriff wieder in Fluß. Die Erfolge bei Lambrow und die rasche Bogenahme von Brest-Litowsk waren wesentlich das Verdienst seiner Führung und der Tapferkeit seiner Truppen. „Wo die Panzer sind, ist immer vorn!“

Das Geschick hat es gefügt, daß General Guderian, der am 17. Juni 1888 in Gulin a. d. Weichsel geboren wurde, zum Befreier seiner Heimat wurde. 1907 trat er aus dem Kadettenkorps als Fähnrich in das Jägerbataillon 10 ein. 1914 zur Kriegsakademie kommandiert, wurde er während des Weltkrieges in Front- und Generalsstabsstellungen verwendet. Im Zuge des Wiederaufbaus der Wehrmacht erfolgte 1936 seine Beförderung zum Generalmajor und 1938 zum Generalleutnant, gleichzeitig mit der Ernennung zum kommandierenden General des Kommandos der Panzertruppen. In seiner letzten Friedensstellung war General Guderian Chef der schnellen Truppen.

Kein einziger Verwundeter

Der erste Lazarettzug mit britischen „Frontkämpfern“.

Der Londoner Rundfunk berichtet, daß der erste britische Lazarettzug in London eingetroffen ist. Er brachte aber nicht etwa im Kampf verwundete, sondern nur erkrankte und durch Unfall verletzte Soldaten nach London. Denn kämpfen mußte für Großbritannien bekanntlich Frankreich. Unter den Patienten war also nicht ein einziger an der Front verwundeter englischer Soldat.